

titlisgrüsse

Benediktinerkloster und Stiftsschule Engelberg
99. Jahrgang, 2013 · Heft 2



P. Karl Stadlers Erbe – ein Projekt

Die in Vancouver Kunstgeschichte studierende Grossnichte von P. Karl Stadler, Leah Pires, ist im Sommer 2013 für zwei Monate im Kloster gewesen und hat sich unter Anleitung und Betreuung durch P. Eugen an die Ordnung des künstlerischen Nachlasses von P. Karl gemacht. Zeichnungen, Skizzen, Photos u.v.m. musste gesichtet, inventarisiert und versorgt werden. Über diese Arbeit hat Frau Pires auf Englisch einen Bericht geschrieben, der von P. Thomas Blättler freundlicherweise ins Deutsche übersetzt worden ist. (Red.)

Seit meiner Kinderzeit fühlte ich eine grosse Zuneigung für meinem Grossonkel Pater Karl, der bis zu seinem Tod im Jahre 2012 im Kloster Engelberg lebte und arbeitete. Ich wuchs im Hause meiner Eltern auf, umgeben von P. Karls Kunstwerken. Und seine Holzschnitte, seine Glasfenster, seine Gemälde, ja sogar seine spezielle Handschrift haben mich als Kind tief beeindruckt. Ich selber wollte künstlerisch tätig sein und über Kunst lernen. Und schnell schon fanden die Stadlers in meiner Verwandtschaft bei mir eine Ähnlichkeit mit P. Karls Stil. Da ich im kanadischen Vancouver aufwuchs, kam es nur selten zu Besuchen in der Schweiz, und sie waren immer etwas Spezielles. Ich schätzte es sehr, wenn ich Gelegenheit erhielt, Onkel Karl in Engelberg zu besuchen und mit ihm wandern zu gehen in den Bergen, die er so sehr liebte, und einzutauchen in die Welt, die er sich in seinem Estrich-Atelier geschaffen hatte.

Jahre später – während P. Karls letztem Lebensabschnitt – arbeitete ich in New York an meiner Doktorarbeit in Kunstgeschichte und war gleichzeitig Archivarin einer Galerie. Meine Liebe für die Kunst meines Grossonkels war ungebrochen, und im Verlauf meiner Studien wurde mir bewusst, wie wichtig Archive sind, damit Kunstwerke überleben und einem weiteren Publikum zugänglich gemacht werden können, vor allem wenn der Künstler nicht mehr da ist, um es selber zu tun. Da ich überzeugt war vom Wert von P. Karls Lebenswerk – von meinem persönlichen Standpunkt aus, aber auch als Kulturerbe –, anbot ich mich, als er mit 91 Jahren starb, das Werk in seinem Studio zu archivieren. Und im August 2013 war ich dann für einen Monat im Kloster Engelberg und verbrachte meine Zeit in Pater Karls Estrich-Atelier, wo er selber so viel Zeit verbracht hatte und wo seine Gegenwart noch so deutlich zu spüren ist.

Zusammen mit meiner Mutter Beatrice und meiner Tante Trudy (beides Nichten von P. Karl) reiste ich zuerst zu über 30 Kirchen, Kapellen und Klöstern in der ganzen Schweiz, wo P. Karl ortsspezifische Werke geschaffen hatte – von Wandmalereien über Glasfenster zu Altargestaltungen ... und dokumen-



Atelier von P. Karl (Foto: Leah Pires)

tierte sein Werk photographisch. Unsere Rundreise galt so unterschiedlichen Orten wie dem Missionshaus Maria Hilf in Steinhausen ZG, dem Diakonissenhaus in Riehen BS, der Taufkapelle von St. Anton in Luzern und der Internatsschule im Melchtal OW. Natürlich gab es auch viele ortsspezifische Arbeiten in Engelberg: die Bergkapelle in der Schwand (P. Karls erstes öffentliches Werk), die Farbfenster im St. Josefshaus, das Wandbild im Äschi-Schulhaus, das Hallenbad in der Stiftsschule und die Hauskapelle im Alters- und Pflegeheim Obere Erlen. Wo immer wir hinkamen, wurden uns Geschichten erzählt und liebevolle Erinnerungen mitgeteilt über P. Karl von Leuten, bei denen er einen tiefen Eindruck hinterlassen hatte während seines Lebens. Die Schwestern von Maria Rickenbach, Sarnen, der Marienburg und Wurmsbach erinnerten sich lebhaft an seine Besuche, und durch ihre Erzählungen wurde uns bewusst, welch enge Gemeinschaft die Schweizer Benediktinerklöster bilden.

Nach unserer Rundreise konzentrierte ich meine Aufmerksamkeit auf das Kloster Engelberg, P. Karls jahrelange Heimat und der Ort, wo sich die grösste Ansammlung seiner Werke findet. Als ich das Inventar aufnahm, zählte ich über 300 Kunstwerke verschiedenster Machart: Gemälde, Holzschnitte, Linolschnitte, Statuen und Photographien – aus der Zeit von 1960 bis 2000. En-

gelberg mit seiner Umgebung war ein immer wiederkehrendes Motiv in seinem Werk, von Photographien seiner Schüler, die im Freien zeichneten (in den frühen 60er Jahren) über Lithographien von der Baustelle der Trübsee-Titlis-Bahnen (in den mittleren 60er Jahren) und Zeichnungen der Tannalp und des Bettlerstocks (in den 70er Jahren) bis zu Holzschnitten der Gleitschirmflieger, die von den Bergen runtersegeln (in den 80er Jahren). Der Einfluss von P. Karls Reisen – durch die Schweiz, aber auch vor allem nach Italien, Griechenland, der Türkei und Algerien – ist offensichtlich. Die Reihe von weissen Holzschnitten auf dunkelblauem Reispapier aus den frühen 70er Jahren – inspiriert von der Architektur, die er auf den griechischen Inseln sah und dokumentierte – sind besonders eindrücklich.

Am meisten überrascht war ich, als ich sah, in welchem Ausmass seine Ausübung der Kunst hinausreichte über die engen Grenzen von Malerei, Herstellung von Drucken und Glasmalerei. So entdeckte ich beispielsweise ein Tonbild, das P. Karl geschaffen hatte über die Schweizer Benediktinerklöster, bereitgestellt als Tonbildschau für öffentliche Vorführungen. Die aufregendste Entdeckung waren die mehr als 90 Foto-Alben, die er in seinem Leben angelegt hatte. Sie wurden in den 50er Jahren begonnen und erstreckten sich ins dritte Jahrtausend hinein, eine Dokumentation seiner Reisen, seiner Gedanken, seiner Beobachtungen mittels Photographie, Skizzen und Karten. Die Durchsicht dieser Ordner (und ich habe keinen ausgelassen!) gab mir einen Schlüssel in die Hand zum Verständnis der Entwicklung der verschiedenartigen Themen und Techniken in P. Karls Kunst und einen Rahmen für die Interpretation undatierter und unbenannter Kunstwerke. Ich konnte auch sehen, dass P. Karls ausgedehnter Tätigkeitsbereich – seine Beiträge zu und seine Herausgebertätigkeit der Titlisgrüsse, sein Schulunterricht, sein graphisches Gestalten, seine Postkartensammlung, sowie die Steine und Blumen, die er auf seinen Wanderungen und während seiner Reisen sammelte – ganz dazu beitrug und in einem gewissen Sinn einverleibt wurde in sein Kunsthandwerk. Er machte, so scheint es, keine klare Trennung zwischen seiner Rolle als Künstler und seinem Leben als Benediktinermönch, als Lehrer, als Reisender.

Dazu passt, dass ich herausfand, dass P. Karl mit seiner Kunst im Kloster Engelberg und darüber hinaus sehr gegenwärtig ist: Wenn ich mit anderen Gästen über mein Projekt sprach, antworteten viele, sie glaubten, dass auch in ihrem Gästezimmer Werke von P. Karl hingen; sie luden mich ein, auf ihr Zimmer zu kommen, und sie liessen mich teilhaben an ihrer Beurteilung dieser Kunstwerke. Mit Hilfe von P. Eugen, einem ehemaligen Schü-

ler von P. Karl (seine Werke hängen jetzt im Kloster Seite an Seite mit denen von P. Karl) entdeckte ich immer neue Spuren von P. Karls Arbeit in den Gängen und verschiedenen Räumen des Klosters, bis zu einer Skulptur auf dem Türmchen des Neuen Klosters. Über die Klostermauern hinaus waren Geschichten von Karl zu vernehmen: in der Papeterie des Dorfes erinnerte sich ein ehemaliger Schüler begeistert und liebevoll an ihn. Ruedi Ettlin in der Klosterschreinerei erzählte mir, dass Karl in seinem Wohnzimmer ein Wandbild gemalt habe, und er lud mich ein, es anzuschauen. Nicole Eller vom Tal-museum Engelberg liess mich Einblick nehmen in ihre Vorbereitungen einer Ausstellung von P. Karls Photos, die dann bis zum 27. April 2014 für Besucher offen war.

Ende August 2013 hatte ich die Bestandsaufnahme fertiggestellt, die Klostersammlung von P. Karls Werk thematisch und chronologisch geordnet und fotografiert. Ich ordnete sie in seinem Atelier und verfasste ein Findbuch. Die Sammlung beinhaltet Publikationen von P. Karl und über sein Werk, neunzig Photo- und Skizzenalben, die P. Karl sammelte, um seine Arbeit an den verschiedenen Orten und auf den verschiedenen Reisen zu dokumentieren, Tausende von Dias über Engelberg und über seine Reisen, seine Unterrichtsnotizen und natürlich seine Kunstwerke (unterteilt in Photographie, Grafik, Holz- und Linolschnitt, Lithographie, Malerei und Zeichnungen). Meine Hoffnung geht dahin, dass dieses Archiv als Quelle und Ausgangspunkt dienen kann für alle, die Pater Karls Werk entdecken möchten, oder wiederzuentdecken hoffen. Mein erstes Ziel – als ich nach Engelberg kam – war, einen ersten Schritt zu tun in Richtung Erhaltung von P. Karls Erbe, und es einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Was ich damals nicht wusste, war, wie weit dieses Erbe bereits gehütet und aufbewahrt wird in den Kunstwerken, die verbreitet sind und in den Erinnerungen der Menschen, die ihn kennengelernt haben. So habe ich entdeckt, dass P. Karls Andenken weiterlebt und zwar auf weit vielfältigere Weise, als ich mir das hätte vorstellen können.

Ich möchte mich bei all jenen, die mich im Kloster Engelberg aufgenommen haben und mir den Aufenthalt so angenehm gemacht haben, herzlich danken, besonders bei P. Eugen, Birgit Miller und Karl Stürm. Eine Webseite im Andenken an Pater Karl, auf der eine Auswahl seines Werkes zu sehen sein wird, ist in Vorbereitung.

Leah Pires